

Burgdorf/Lützelflüh : Orte der Delegiertenversammlung des SLiV

Autor(en): **rks**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgdorf/Lützelflüh –

Orte der Delegiertenversammlung des SLiV

Schloss

Burgdorf mit seinem prägnanten Wahrzeichen, dem Schloss, in dessen *Rittersaal* die Lehrerinnen am 1. Juni 1980 aus der ganzen Schweiz zusammenkommen, wird auch das «*Tor zum Emmetal*» genannt. 1175 ist Burgdorf zum ersten Mal schriftlich erwähnt worden, das Schloss jedoch ist wohl noch älter. Es diente den Herren von Zähringen, den Grafen von Kyburg und von 1384 an den Schultheissen als Stellvertreter der bernischen Regierung. Eine Gedenktafel erinnert auch an *Pestalozzi*, der in dem ehrwürdigen Gebäude von 1800–1804 eine hochanerkannte Schule geführt hat.

Pestalozzi

Auf dem westlichen Hügel steht die *Stadtkirche*, Ende des 15. Jahrhunderts erbaut, die einen zweiten Akzent setzt. Burgdorf ist durch den Erwerb des in der Handfeste von 1273 verbrieften Stadt- und Marktrechtes schon früh zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gegend geworden. Vielleicht möchten Sie, liebe Kolleginnen, mehr vom historisch wertvollen *Rittersaal* wissen, in dem der SLiV, gastfreundlich aufgenommen, tagen wird? Im Schweizerischen Kunstführer heisst es darüber:

Stadtkirche

Rittersaal

Der *Rittersaal* hat die alten Doppelfenster mit Säulen und Wüchelkapitell bewahrt. Die zwei Kaminsäulen, welche als Kalksteinmonolithe im Verband mit dem Wandstück gemauert sind, tragen Eckspornbasen und Sandsteinblattkapitell, doch ist nur das wandnahe Blatt original. In der *Cappella Sti. Johannis in Castro* nimmt das grosse Rundfenster genau die Mitte der Ostwand hinter dem Altarplatz ein. Es ist rechts flankiert von einem Fresco des Drachentöters St. Michael und links wahrscheinlich vom hl. Christophorus. An der Osthälfte der Längswand sind zwei Bilder aus der Legende des Titelheiligen erkennbar: der Tanz der Salome vor der Tafelrunde und die Enthauptung Johannis. Eine entsprechende Ergänzung ist auf der Südseite zu denken, wo in der Westhälfte jedenfalls der *Passionszyklus* begonnen hat. Von diesem sind an der Westwand oben der Einzug in Jerusalem und das Abendmahl zu erkennen, unten die Auferstehung, die drei Marien am Grabe, Noli me tangere und der ungläubige Thomas, dem an der Nordwand Pfingsten folgt, während oben die Reste von Gethsemane und Christus vor Pilatus zu ahnen sind. Wie die unbeschädigten Köpfe an der Westwand zeigen, waren die Bilder von erster Qualität und sind in die *habsburgische Kunst* (Königsfelden, Konstanz, Klosterneuburg) um 1330 einzureihen. Sie wurden 1953 gereinigt und gesichert. Der Adel der Gestalten mahnt an jene letzte ritterliche Zeit der Baroin Anastasia von Signau und ihres Gemahls, des Grafen Eberhard II. von Kyburg-Habsburg, der in Bologna studiert hatte und als der unglückliche Brudermörder von Thun 1322 bekannt geworden ist. Die



*Schloss Burgdorf
Zeichnung 1833*

Museum

Kapelle erinnert auch an die hohe Frömmigkeit dieses sinkenden Geschlechtes, das sich mit der Stiftung sowohl des hiesigen Niederen Spitals und des Barfüsserklosters wie des nahen Klosters Fraubrunnen allzusehr verausgabt hat. Sehenswert sind zudem die Sammlungen des Museums des Rittersaalvereins.

**Rittersaalverein
als Kulturträger**

Kinderfest

Wer an Burgdorf denkt, dem fällt das berühmte Kinderfest, die «Sollennität», ein. Dieser blumenreiche, beschwingte Tag, der seit über 200 Jahren durchgeführt wird, findet jeweils am letzten Montag im Juni statt. Wieviele Lehrerinnen, darunter anerkannte Schriftstellerinnen, haben mit Phantasie zum Fest der Jugend beigetragen!

**Was uns das
Emmental lieb macht**

Das *Emmental* wirkt dunkel, streng und lieblich zugleich. Auf sanften Hügeln («Hogger», «Flueh», «Chapf», «Lueg») thronen Einzelgehöfte wie Residenzen. Über den Hügelzügen und Tälern («Chrache», «Grebli») blaut der Jura und schimmern die schneeigen Alpen des Berner-Oberlandes. Die wilde Emme, heute gezähmt, hat der Region Namen und Gestalt gegeben. Gotthelf nannte sie einst «einen unheilschwangernen Drachen». In allen Jahreszeiten ist das Emmental eine Augenweide, und kein Wunder ist es darum, dass diese Landschaft so manchen Dichter inspiriert hat!

**Der Tradition
verpflichtet**

Emmental: Wir denken an Kühe, Käse, Flachs, Linnen, an Keramik auch (z. B. Aebi, Kiesen, Langnau), an Sumiswalder Pendülen und an «Juchze», «Handörgele», «Brächet», «Chiltgang», «Brunnetrög-

und doch dem Neuen aufgeschlossen

le», behäbige Gasthäuser mit «Abhouete» (ein Bauernbuffet) und prächtige Wander- und Skiwege. Sicherlich hat sich seit Gotthelfs Zeiten vieles gewandelt – der Pfarrer kannte seine Emmentaler wohl und hat sie oft genug getadelt, was sie oft erzürnte.

Lützelflüh: Mit seiner markanten Kirche ist es durch Gotthelf berühmt geworden.

Berühmtheiten in Lützelflüh

Jeremias Gotthelf

Auf dem *idyllischen Friedhof* sind Grabstätten von drei grossen Emmentalern zu besichtigen. Erstens diejenige von *Albert Bitzius* (1797–1854), Pfarrer in Lützelflüh, der als *Jeremias Gotthelf* in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Er schrieb z. B.: *Bauernspiegel*, *Annebäbi Jowäger*, *Uli, der Knecht*, *Uli der Pächter*, *Die Wassernot im Emmental*, *Leiden und Freuden eines Schulmeisters*. Zu seinen Ehren sprudelt ein *Brunnen* mit der Uligigur auf dem Schulhausplatz. 1953 ist auf dem Rainberg oberhalb der Kirche eine *Gedenkstätte* errichtet worden, und im *Pfarrhauspeicher* befindet sich eine *Gotthelfstube* mit kostbaren Dokumenten.

Simon Gfeller

Ein zweites Grab erinnert an *Simon Gfeller* (1868–1934), der lange Jahre auf der nahen Egg als Lehrer und Maler gewirkt hat. Dort ist zudem ein Gedenkstein für ihn errichtet worden. Er bleibt unvergessen durch seine gehaltvollen Mundartbücher (*Heimisbach Geschichten aus dem Emmental*, *Em Hag no*, *Drätti*, *Müetti und der Chly*, *Seminarzyt*).

Emanuel Friedli

Eine dritte Grabstätte schliesslich birgt die irdische Hülle von *Emanuel Friedli*, Ehrendoktor der Universität Bern, der in seiner Heimatgemeinde beigesetzt worden ist (1846–1939). Nach einem wechselvollen Schicksal – *Verdingkind*, *Theologe*, *Gelehrter* – entwickelte er sich, nicht zuletzt dank *Simon Gfeller*, zum *Sprachforscher*, der von der Regierung beauftragt worden ist, Arbeiten über die *bernische Mundart* und Werke über verschiedene Gebiete des Kantons herauszugeben.

Das Emmental selber erleben!

Wir dürfen uns freuen, im Juni etwas von der Atmosphäre des Emmentales aufnehmen zu dürfen – und wer weiss: Vielleicht macht sich diese oder jene Kollegin allein oder mit ihrer Schulklasse einmal auf, um die herrliche Landschaft zu durchwandern und näher kennenzulernen. rks

Eine kecke Antwort

Als Schulkommissär hatte Gotthelf die Schulen seines Bezirks regelmässig zu besuchen. Dabei erwies er sich oft als ein unbequemer Examinator. Einst schaute er einem baumlangen Bengel der obersten Klasse bei seinen Schreibkünsten zu, wohl gewahrend, dass dieser besser mit dem Karst als mit der Feder umzugehen gewöhnt war. «Probst, du schribsch nid rächt», fuhr er ihn an. Nun aber konnte Bitzius das Zungen-R nicht aussprechen, und sein Zäpfchen-R ging fast in einen Vokal über. Deshalb erfolgte prompt die kecke Antwort des Knaben: «Herr Pfarrer, wenn i dr R nid chönnt sage, würd i lieber schwyge!»

*Uelibrunnen auf dem Schulhausplatz
in Lützelflüh
von Arnold Huggler*



*Die Gotthelf-Anekdoten
sind entnommen:
«Das Emmental –
Land und Leute»
Emmental Druck AG,
3350 Langnau*